

# Fußballgeschichten



## DER AUTOR

Christian Tielmann, geboren 1971 in Wuppertal, hat (beruflich) noch nie etwas anderes gemacht, als zu lesen und zu schreiben: Er studierte Deutsch und Philosophie in Freiburg und Hamburg und hat schon während des Studiums seine ersten Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Inzwischen hat er für verschiedene Verlage um die 80 Bilderbücher, Kinderbücher (sowohl Erzählungen als auch Sachbücher) und Jugendbücher geschrieben. Seine Werke wurden mehrfach ausgezeichnet und bislang in 24 Sprachen übersetzt. Christian Tielmann lebt in Köln.

Von Christian Tielmann ist bei cbj lieferbar:

**Haltet den Troll – 24 verrückte Weihnachtsrätsel** (17240)

**Mein Fußballsommer oder wie wir Mats Muskel das Fürchten lehrten** (17294)

Mehr über cbj auf Instagram unter  
[@hey\\_reader](#)

Christian Tielmann

*Fußballgeschichten*



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2018

Erstmals als cbt Taschenbuch April 2018

© 2006 Carlsen Verlag, Hamburg

Originaltitel: »Die Rivalen – Runter vom Rasen, Jungs!«  
und »Die Rivalen – Total verschossen!«

Innenillustrationen: Patrick Wirbeleit

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagillustration: Michael Vogt

Umschlaggestaltung: basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf

kg · Herstellung: LW

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-31218-6

Printed in Germany

**[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)**

Christian Tielmann

DIE RIVALEN

*Runter vom Rasen,  
Jungs!*





## *Probefahrt mit Piranha*

»Vergiss es!« Pia schraubte das neue Ventil fest und pumpte das Vorderrad auf. Die Sonne schien fröhlich in den Vorgarten und auf die beiden Mädchen mit der zweifelhaften Laune. Es war Mittwoch und Pia war der Verzweiflung nahe.

Die ganze Misere hatte am letzten Samstag begonnen: Erst hatte irgendein Blödmann ihr geliebtes Mountainbike mit dem kleinen Piranha auf der Sattelstange zerlegt, und als sie deshalb zu spät zum Spiel ihres Fußballvereins gekommen war, hatte der strenge Trainer sie glatt aus dem Verein geschmissen. Dabei war es diesmal wirklich nicht ihre Schuld gewesen, dass sie zu spät gekommen war! Aber das hatte den Trainer nicht interessiert. Beim dritten Mal Zuspätkommen war einfach Schluss und dieses Mal war das dritte Mal gewesen, ob Pia nun daran schuld war oder nicht. Keiner der Jungs des SC 1848, noch nicht mal ihr Zwillingbruder Paul, der im selben Verein spielte,

hatte genug Mumm in den Knochen gehabt, um ihr gegen den Trainer beizustehen. Nur Betty, ihre beste Freundin, hatte sich hinter sie gestellt und war dann direkt mit ihr rausgeflogen. Nein, der letzte Samstag war nicht gerade Pias Glückstag gewesen. Aber das, was Betty an diesem Mittwochnachmittag vorschlug, grenzte an Wahnsinn.

»Ich geh nicht zu den *Zicken-Kickers*.« Pia pumpte, was das Zeug hielt. »Niemals!«

Wie konnte Betty nur so verrückt sein und ihr vorschlagen, dass sie statt beim SC 1848, einem der besten Vereine der Stadt, bei den *Zicken-Kickers* mitspielen sollten? Grundsätzlich hatte Pia gar nichts gegen diesen Verein, der eigentlich »MFC Linde« hieß und in dem nur Mädchen spielten. Wenn er nicht ausgerechnet der schlechteste Verein weit und breit gewesen wäre. Kein einziges Tor hatten die *Zicken-Kickers* in dieser Saison geschossen, aber jede Menge Gegentreffer kassiert. Selbst gegen die Milchbubis aus Neuriedental, die wirklich schlecht Fußball spielten, hatten die Mädchen mit 0:1 verloren! Und jetzt wollte Betty, die das Zeug dazu hatte, im Tor von einem vernünftigen Verein zu stehen, ausgerechnet bei denen mitmachen?

Pias Freundin setzte sich im Schneidersitz auf den Rasen. »Vielleicht bleiben die *Zicken-Kickers* ja gar nicht so schlecht, wenn wir da eintreten«, gab sie zu

bedenken. »Außerdem haben die angeblich eine ganz gute Stürmerin.«

»Ja, die ist echt großartig!«, rief Pia entrüstet. »Diese Super-Stürmerin hat das Kunststück fertig gebracht, noch kein einziges Tor zu schießen!« Pia setzte die Luftpumpe auf das Ventil des Hinterrades. »Ganz tolle Stürmerin! Die hat noch nicht mal gegen die Nullen aus Neuriedental getroffen!«

Aber Betty blieb dabei: »Mensch, Pia, stell dich nicht so an! In welchen Verein willst du denn sonst? Die *Zicken* sind in der Nähe und der Mitgliedsbeitrag ist nicht hoch. Willst du zum Training etwa immer raus nach Düdelsdorf fahren?«

Pia seufzte. Sie hatten anscheinend keine andere Wahl als es mit dem MFC Linde zu versuchen: Die beiden Freundinnen hatten in den Tagen nach dem Rauswurf beim SC 1848 alle Vereine der Staffel abgeklappert. Aber es war wie verhext. Entweder waren sie zu weit weg, wie Düdelsdorf oder Rommerskirchen, oder viel zu teuer, wie der TuF Mühle, der einzige Fußballclub, der an einen Tennisverein angegliedert war. Einige Vereine kamen aus anderen Gründen nicht in Frage, wie zum Beispiel der BVN: Der Nordstadtverein nahm erstens keine Mädchen auf und bestand zweitens nur aus Idioten vom Humboldt-Gymnasium. Und wer, wie Pia und Betty, ans *Schulze*, das Schulzentrum

der Südstadt, ging, war fast automatisch mit den hochnäsigen Nordstadt-Schnöseln vom *Humboldt* verfeindet. So blieben am Ende nur noch Blau-Weiß und eben der MFC Linde übrig. Beide waren bezahlbar und einigermaßen in der Nähe. Aber die traurige Nachricht, mit der Betty im Vorgarten aufgekreuzt war, lautete: Blau-Weiß nahm zurzeit keine neuen Mitglieder auf. Dabei hätte Pia gerade dieser Verein ganz gut in den Kram gepasst. Er war in den letzten Jahren immer unter den ersten fünf der Tabelle gewesen, und in der D-Jugend, in der Pia und Betty spielen wollten, kickte eine wirklich hervorragende Stürmerin mit. Sie ging in ihre Parallelklasse am *Schulze* und war als blonder Wirbelwind und Ass von Blau-Weiß bekannt.

»Die Trainerin der *Zicken* ist ganz nett.« Betty ließ einfach nicht locker. »Sie hat gesagt, dass wir heute Nachmittag einfach mal vorbeikommen können.«

»Wie?«, entfuhr es Pia. »Hast du uns etwa schon fürs Probetraining angemeldet?«

Betty schüttelte den Kopf. »Beim MFC Linde gibt's kein Probetraining. Wir können da einfach mitmachen und spätestens nach vier Wochen müssen wir uns entscheiden, ob wir dabeibleiben wollen oder nicht.«

Pia runzelte die Stirn. Das klang ja nicht gerade nach einem knallharten Training.

Betty stand auf. »Mensch, Pia, wir können den Zi-



cken doch eine Chance geben! Wir probieren sie einfach aus – und wenn es uns überhaupt nicht gefällt, dann lassen wir es eben.«

Pia legte die Luftpumpe beiseite und schraubte die schwarze Plastikkappe auf das Ventil. Sie betrachtete ihr Fahrrad. Zwei Nachmittage hatte sie gebraucht, um es wieder herzurichten. Das Vorderrad hatte noch nicht mal der Typ vom Fahrradladen reparieren können – das hatte sie komplett neu kaufen müssen.

»Nun sei nicht so ein Dickschädel!« Betty legte den Kopf schief, blinzelte gegen die Sonne, die ihre Sommersprossen umspielte, und sagte lächelnd: »Was ha-

ben wir schon zu verlieren, mal abgesehen von unserem guten Ruf und der Meisterschaft?«

Das war auch für Pias Dickschädel zu viel. »Also gut.« Sie tätschelte den Sattel ihres Fahrrades. »Ich muss ja sowieso noch eine Probefahrt machen – dann machen wir eben einen Ausflug zu den fürchterlichen *Zicken-Kickers*.«

»Hast du eigentlich inzwischen herausgefunden, wer dein Rad so demoliert hat?«, fragte Betty, als sie den Birkenweg hinunter Richtung Hauptstraße radelten.

»Paul, wer sonst?« Pia trat kräftig in die Pedale. Dass ihr Zwillingbruder, der als Mittelfeldspieler beim SC 1848 mitkickte, der Übeltäter gewesen war, der sich an ihrem Rad vergriffen hatte, vermutete sie schon seit Samstag.

»Bist du sicher? Aber warum?«, fragte Betty. Sie bogen rechts auf den Radweg ein.

»Damit ich aus dem Verein rausfliege! Das ist ihm ja auch gelungen.« Pia probierte die Gangschaltung einmal durch. Die frisch geölte Kette sprang fröhlich von einem Zahnkranz auf den anderen – das Rad lief wieder wie geschmiert.

»Das kann ich mir nicht vorstellen«, sagte Betty. »So was macht Paul doch nicht. Nicht nach deiner Aktion in eurem Garten.«

Pia lachte trocken. Da kannte Betty ihren Bruder aber schlecht! Kurz vor dem Spiel am Samstag hatte Pia die gesamte Mannschaft des SC 1848 zu einer kleinen, feinen und sehr lauten Demonstration im Garten ihrer Eltern zusammengetrommelt. Denn Paul hatte sich dank einer Schlägerei vor der Schule ein saftiges Fußballverbot ihrer Eltern eingehandelt. Er hatte es nur Pia und der Demo zu verdanken, dass er beim Spiel des SC 1848 gegen die Idioten vom BVN hatte mitmachen dürfen. Denn angesichts der Demo hatte ihre strenge Mutter das Fußballverbot wieder aufgehoben. Trotzdem hatte Paul die erstbeste Gelegenheit genutzt, um Pia endgültig aus der Mannschaft rausfliegen zu lassen. Das versuchte er schon seit Wochen. Er hatte Pias Rad auf dem Gewissen, da war sie ziemlich sicher.

»Hat er es denn zugegeben?«

»Natürlich nicht.«

»Und wenn er die Wahrheit sagt?«, fragte Betty.  
»Dein Rad kann doch auch irgendein Idiot, der zufällig vorbeigekommen ist, kaputtgemacht haben.«

Pia schüttelte den Kopf. »Am Samstag standen die Fahrräder der gesamten Mannschaft an unserem Gartenzaun. Und nur meins wurde so auseinander genommen. Das ist doch kein Zufall! Das war Absicht! Da wollte jemand ganz gezielt mir eins auswischen!«

Sie bogen auf eine Nebenstraße ein, die unter der alten Bahnlinie hindurch stadtauswärts führte.

»Ein Beweis ist das aber nicht«, sagte Betty.

Pia schwieg. Natürlich war das kein Beweis. Aber wozu brauchte sie den noch? Paul und Käpten Pitt, dem Kapitän von 1848, war es ganz recht, dass die Mädchen endlich aus der Mannschaft geflogen waren. Und wer sonst hätte etwas davon gehabt, wenn Pia ihr Fahrrad nicht benutzen konnte und deshalb zu spät zum Spiel kam? Andererseits hatte Paul sogar angeboten ihr dabei zu helfen, den »wahren Täter« zu finden. Aber an diesen anderen Täter wollte Pia erst glauben, wenn sie ihn sah. Wahrscheinlich wollte Paul mit diesem Gelaber nur von sich selbst ablenken. Das sah ihm ähnlich: Erst Pias Rad plätten und dann so feige sein und es nicht zugeben. Aber mit ihrem Zwillingbruder war Pia noch lange nicht fertig. Und vermutlich ahnte Paul das.

»Da müssen wir links!« Betty riss Pia aus ihren Gedanken. Ein kleines Schild, auf dem ein Fußball abgebildet war, zeigte in den Lindenweg. Sie radelten an ein paar Häusern vorbei und plötzlich lag er vor ihnen: der Aschenplatz des MFC Linde.



## *Grauenhaft, hoffnungslos und katastrophal*

»Und? Wie war das Training für euch?«

Diese Frage hatte Pia befürchtet. Was sollte sie sagen? Die drei Wörter, die ihr spontan einfielen, waren: grauenhaft, hoffnungslos und katastrophal. Aber die konnte sie Lisa, der Trainerin des MFC Linde, ja schlecht an den Kopf werfen. Auch Betty schwieg betreten.

»So schlimm?« Ein Lächeln huschte über Lisas Gesicht.

Pia seufzte. Dieses »Training« war wirklich viel schlechter gewesen, als sie vermutet hatte. Die *Zicken-Kickers* belegten zu Recht den letzten Tabellenplatz. Nicht nur dass ihr Aschenplatz eine holprige Mondlandschaft ohne Vereinshaus, Umkleidekabinen oder Klohäuschen war und viele der Mädchen noch nicht einmal gescheite Fußballschuhe trugen: Die Trainerin musste einigen Spielerinnen noch erklären, dass man den Ball zwar mit der Fußspitze treten *konnte*,

dass der dann aber ziemlich schwer zu kontrollieren war und meistens irgendwohin flog, nur nicht dahin, wo er hinsollte. Allerdings hatte Pia bei manchen der Spielerinnen das Gefühl, dass sie gar nicht so genau wussten, wo der Ball überhaupt hinsollte, wenn sie hinter ihm herrannten... Es gab aber auch ein paar Mädchen, die besser waren: Marlene und Carolin konnten Bälle richtig an- und mitnehmen oder eine Flanke schlagen, die zumindest einigermaßen in die richtige Richtung ging. Aber als sie zum Abschluss des »Trainings«, das eher einem fröhlichen Rumtoben mit ein paar Fußbällen glich, ein Spiel machten, schienen die Mädchen alles, was sie die ganze Zeit über geübt hatten, schon wieder vergessen zu haben. Wie ein aufgeschreckter Haufen wilder Ziegen rannten sie hinter dem Ball her und schrien sich gegenseitig an, dass sie abgeben sollten... Die einzige Spielerin, die wirklich was konnte, schien tatsächlich die Stürmerin Heike zu sein. Aber weil ihr keine der anderen Spielerinnen den Ball zupasste, musste sie notgedrungen entweder warten, bis sich die Pille zufällig in ihre Nähe verirrte, oder sich auch ins Getümmel stürzen, um das runde Leder irgendwie selbst zu ergattern. Und Pia, die als Stürmerin der Gegenmannschaft spielte, war es nicht besser ergangen. Erst als sie den Ball einmal mehr oder weniger aus Versehen vor

die Füße bekommen hatte, hatte sie richtig loslegen können. Dann allerdings war es der reinste Spaziergang gewesen. Die Abwehr ließ sich mit einer Körpertäuschung austricksen und die Torhüterin fiel auf den ältesten Trick aller Zeiten herein: Pia zeigte mit dem Finger auf die rechte untere Ecke und schoss den Ball aber nach oben links. Und das Beste war, dass sie den Trick viermal wiederholen konnte und die Torhüterin immer wieder darauf hereinfiel! – Die *Zicken-Kickers* waren wirklich der schlechteste Fußballverein weit und breit.

»Äh, Heike spielt toll, finde ich.« Betty wiegte den Kopf hin und her. »Aber irgendwie kommt sie im Spiel nicht so richtig zum Zug.«

»Die rennen ja alle hinter dem Ball her wie im Kindergarten!«, platzte es da aus Pia heraus. »Keine kann den Ball kontrolliert annehmen, einen Pass spielen oder hat nur einen blassen Schimmer von Taktik. Die meisten kennen doch noch nicht mal den Unterschied zwischen Abwehr und Angriff?«

Lisa lächelte, setzte sich rittlings auf eine der Stangen, die den Aschenplatz umzäunten, und ließ die Beine fröhlich baumeln. »Die Mädels wissen schon eine Menge, aber sie können es noch nicht richtig umsetzen.«

»Glaubst du denn, dass dieser Haufen das je-



mals lernen wird?« Pia schluckte. Ob die Trainerin so viel Offenheit vertragen konnte?

Aber Lisa schien, was die *Zicken-Kickers* anging, ziemlich klar zu sehen. Sie lachte, pus-



tete sich eine blonde Haarsträhne aus der Stirn und sagte: »Manchmal zweifle ich auch daran.« Aber dann wurde sie plötzlich ernst. »Passt mal auf. Ich finde vor allem wichtig, dass ihr gern zum Training kommt. Fußball soll bei mir vor allem Spaß machen. Wenn ihr die Meisterschaft gewinnen wollt, dann seid ihr hier an der falschen Adresse. Aber das ...«, sie zwinkerte Pia zu, »... habt ihr ja schon selbst gemerkt. Bei euch beiden ist das wie bei Heike: Ihr seid eigentlich zu gut für diesen Verein. Wenn ihr kommen wollt, freut mich das, ihr könnt bestimmt auch viel Schwung in den Laden bringen. Aber wenn ihr was gewinnen wollt, dann sucht euch besser einen anderen Verein.«

»Aber mit Heike sind wir ja schon zu dritt – und zwei von den anderen, Marlene und Carolin, die sind doch auch gar nicht so schlecht«, sagte Betty.

Die Trainerin nickte bedächtig. »Ja, Caro und Mar-

lene spielen ganz gut. Aber Heike wird uns leider verlassen – sie zieht demnächst mit ihren Eltern nach Berlin.« Lisa lachte. »Du kannst den Mund ruhig wieder zumachen, Pia.«

Erst jetzt merkte Pia, dass sie die Trainerin tatsächlich mit offenem Mund angestarrt hatte. Das wurde ja immer schlimmer! Die einzige Spielerin, die wirklich was konnte und mit der Pia und Betty vielleicht dafür hätten sorgen können, dass die *Zicken-Kickers* nicht mehr gegen solche Nullen wie die von Neuriedental verloren, zog weg – und die Trainerin sagte das auch noch mit einem Lächeln? War Lisa der Verein denn völlig egal?

»Tja, so sieht es aus, Mädels.« Die Trainerin sprang von der Stange. »Überlegt es euch.« Sie schnappte sich das Netz, das randvoll mit Fußbällen war. »Wenn ihr mögt, sehen wir uns schon am Samstag beim Spiel gegen Rommerskirchen. Großer Gegner! Sonst vielleicht nächste Woche beim Training.«

Sie nickten. »Wir denken darüber nach«, murmelte Pia.

»Eine Frage habe ich noch«, sagte Betty. »Wenn Heike geht, wird doch noch ein Platz frei, oder?«

Lisa zuckte mit den Schultern. »Wir haben sowieso jede Menge Plätze frei. Wenn ihr noch ein paar Leute wisst, die mitkicken wollen – kein Problem. Abgese-

hen vom Alter gibt es nur eine Bedingung: Es müssen Mädchen sein.« Lisa zwinkerte ihnen zu und marschierte dann mit den Bällen über den Platz, ihrem uralten VW-Bus entgegen.

Pia und Betty sahen sich mit einem Stirnrunzeln an. Da standen sie nun auf dem Aschenplatz der *Zicken-Kickers*. Der Wind wirbelte den Staub auf, eine rissige alte Backsteinmauer begrenzte den Platz nach hinten, und als Pia die Brennnesseln vor dieser Mauer sah, hatte sie nur noch den einen Gedanken: Bloß weg hier!





## *Die Wette*

Es musste etwas mit ihren Sommersprossen zu tun haben. Oder mit ihrer guten Laune. Oder mit Bettys felsenfestem Glauben daran, dass sie einfach immer Glück hatte. Anders konnte sich Pia nicht erklären, wie ihre Freundin sie zu diesem Abenteuer hatte überreden können: Betty hatte sich doch tatsächlich felsenfest in den Kopf gesetzt, die *Zicken-Kickers* auf Vordermann zu bringen. Nach ihrer Rechnung brauchten sie noch nicht mal besonders viele neue Spielerinnen dazu. Marlene und Caro spielten gut, sodass sie mit Pia und Betty schon vier Mädchen waren, die einen Fußball von einer Wassermelone unterscheiden konnten. Wenn sie jetzt noch drei gute neue Spielerinnen finden würden, dann hätten sie schon eine brauchbare Mannschaft zusammen.

Aber woher sollten sie drei gute Fußballerinnen nehmen, die erstens nicht in einem viel besseren Verein spielten und zweitens so wahnsinnig waren in den

schlechtesten Fußballverein der ganzen Gegend einzutreten? An ihrer Schule kannte Pia nur ein Mädchen, das wirklich gut Fußball spielte: Stella aus der 6c. Aber die war der Stürmerstar von Blau-Weiß. Sie hatte sogar gegen die knallharte Abwehr des BVN getroffen, und auch Oscar Stoppersocke und Tori Flori von 1848 konnten ein Lied von ihrer Schnelligkeit und Torgefährlichkeit singen. Nein, Stella würde niemals bei den *Zicken-Kickers* eintreten, die brauchten sie erst gar nicht zu fragen!

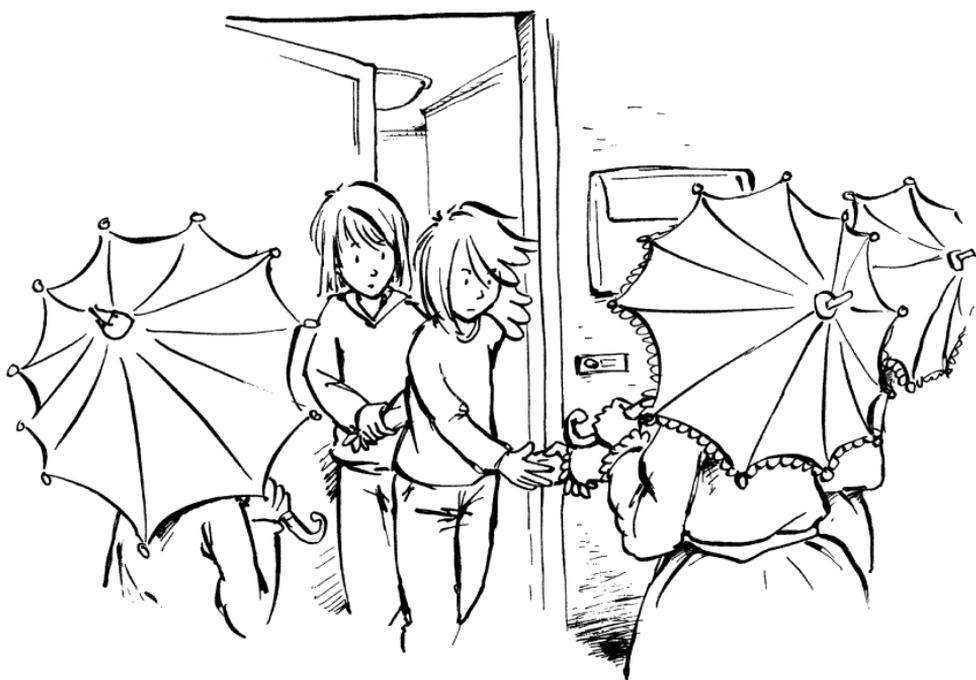
Pia und Betty hatten einen Zettel ans schwarze Brett der Schule gepinnt, auf dem stand, dass sie Spielerinnen suchten und dass alle Interessierten am Donnerstagnachmittag um halb vier zu Pia in den Birkenweg kommen sollten. Aber nun saßen die beiden Freundinnen in Pias Zimmer, der Regen trommelte aufs Dachfenster und die Klingel schwieg eisern. Da halfen auch Bettys Sommersprossen nicht weiter.

»Ich habe doch gleich gesagt, dass das nichts wird«, knurrte Pia.

Betty saß auf ihrem Bett und verdrehte die Augen. »Es ist doch gerade mal fünf nach halb; die kommen schon noch!«

Als hätte die Klingel nur auf dieses Stichwort gewartet, ertönte sie.

»Sag ich doch!« Betty grinste.



Die Mädchen rannten ins Erdgeschoss, öffneten die Haustür und trauten ihren Augen kaum: Vor ihnen standen drei Gestalten, die auf den ersten Blick wie eine Mischung aus Fußballspieler, Paradiesvogel und Großtante aussahen. Sie trugen Fußballschuhe, dazu uralte Unterröcke und Rüschenblusen und hatten grauenhafte Damenschirme aufgespannt, um sich und ihre verrückten Frisuren vor dem Regen zu schützen. Auf den zweiten Blick sahen diese drei Gestalten allerdings wie drei Rindviecher aus, die Pia und Betty bestens kannten. Diese »Mädchen« waren niemand

anderes als Paul und seine beiden dicksten Freunde Jamaika und Käpten Pitt. Jamaika, der eigentlich Jan Maik Kahlenberg hieß, hatte seine Löwenmähne zu zwei Zöpfen geflochten und sie zu allem Überfluss auch noch mit Haarspangen verziert. Käpten Pitt wedelte mit einem Handtäschchen, das er bestimmt aus dem Grab seiner Uroma geklaut hatte, und Paul hatte sich doch tatsächlich den Mund mit knallrotem Lippenstift zugekleistert und trug eine grasgrüne Perücke.

»Sind wir hier richtig zum Probetraining der *Zicken-Kickers*?«, fispelte Käpten Pitt affig. Und dann lachten die drei Jungs schallend.

Pia hingegen war überhaupt nicht zum Lachen zu Mute. »Ihr blöden Affen! So gut wie ihr spielen wir schon lange!«

»Das glaubst du doch wohl selber nicht!«, sagte Käpten Pitt, nun plötzlich mit normaler Stimme.

»Wollen wir wetten?«

»Von mir aus! In vier Wochen spielen die *Zicken* gegen 1848. Ich wette, dass ihr bei diesem Spiel kein einziges Tor schießt!«

»Angenommen!«, rief Pia außer sich vor Wut. »Und noch eins: Ich wette, dass wir nicht nur ein Tor schießen, sondern auch gewinnen!«

Paul und Jamaika konnten sich vor Lachen kaum



Christian Tielmann

**Welttagsedition 2018 - Fußballgeschichten**

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-570-31218-6

cbj Jugendbücher

Erscheinungstermin: April 2018

Auf geht's, wir schießen ein Tor!

Nie hätte Pia gedacht, dass sie mal beim schlechtesten Verein der ganzen Stadt spielen würde – bei den Zicken-Kickers! Ob sie es gemeinsam mit ihrer Freundin Betty schafft, aus dieser Gurkentruppe eine richtige Mannschaft zu machen, die sogar gegen die Jungs besteht? Dass das Spiel gegen die Zicken-Kickers so schlecht gelaufen ist, daran ist vor allem Paul schuld. Er hat sich nämlich in die Stürmerin Stella verliebt. Ob er für weitere Spiele die Kurve kriegt?

Enthält die Geschichten „Runter vom Rasen, Jungs!“ und „Total verschossen“.

 [Der Titel im Katalog](#)